

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Freitags und kostet monatlich 40 Pfennige. In der Expedition monatlich 35 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 100

Samstag, den 16. Dezember 1916

5. Jahrg.

Wer mehr als 1 Pfund Kartoffeln täglich auf die Person verzehrt, macht sich strafbar und ist demnächst der selbstverschuldeten Not ausgesetzt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Kriegskinderspende deutscher Frauen.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin haben zu einer Sammlung für die bedürftigen Mütter deutscher Kriegskinder aufgerufen und wollen nun auch den gleichen Zweck den Ertrag eines Kriegsbilderbuches widmen, das Bilder und Texte bekannter Künstler enthält. Ihre Kaiserliche Hoheit hoffen, daß dieses Kriegsbilderbuch unter keinem deutschen Weihnachtsbaum fehlt, damit durch den Ertrag Not und Bedrängnis von bedürftigen Kriegsmüttern abgewendet werden kann.

Witwenkasseler und Schatzverwaltung Ihrer Kaiserlichen u. Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen.
Gräfin Kanjerlingh, Hofdame.

Wird veröffentlicht.

und die Kriegskinderspende deutscher Frauen einbringlich empfohlen. Schriftliche Bestellungen nimmt entgegen die Kriegskinderspende deutscher Frauen, Berlin W. 56, Kronprinzen-Palais (Postfachkonto Nr. 22410). Der Preis dieses Buches beträgt 1,20 M. je 11 Bücher für 12 M.

Höchst a. M., den 5. Dezember 1916.

Der Landrat. J. B.: Dr. Blank, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung

Der von Seiner Majestät dem Kaiser und Könige gegebene Befehl zum Bestaggen der öffentlichen Gebäude aus Anlaß der Feier besonderer militärischer Ereignisse wird für die Folge gleichzeitig mit Bekanntgabe der amtlichen Siegesnachrichten durch Wolffs Telegraphisches Büro verbreitet werden. Die bisherige übliche besondere Benachrichtigung der Behörden kommt hier nach in Fortfall.

Höchst a. M., den 8. Dezember 1916.

S. 24391. Der Landrat. J. B.: Dr. Blank, Kreisdeput.

Bekanntmachung

betreffend Ankauf von Kälbern zu Schlachtzwecken. 1. In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 10. Juni 1916, Ziffer 1, betreffend Preise für Kälber zu Schlachtzwecken, geben wir bekannt, daß unsere Mitglieder beim Ankauf von Kälbern zu Schlachtzwecken vom 4. Dezember 1916 ab keine höheren als nachstehende Preise ab Stall bewilligen dürfen.

Bis 50 Kg. Lebendgewicht M. 70.- für 50 Kg., von 50—75 Kg. Lebendgewicht M. 80.- für 50 Kg., und über 75 Kg. Lebendgewicht M. 90.- für 50 Kg.

2. Ueberschreitung der Preisgrenzen wird mit zeitweiliger oder dauernder Entziehung der Ausweisarte geahndet.

3. Die vorstehenden Preise gelten für alle Ankäufe, die vom Montag, den 4. Dezember bis, 3. ab bei den Viehhaltern gestattet werden und kommen ab Montag, den 11. Dezember d. Js., auf der Viehhandelsstelle ausschließlich zur Anwendung.

Frankfurt a. M., den 1. Dezember 1916.
Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Der Vorstand.

Bekanntmachung

Für Brennspiritus ist wieder eine geringe Anzahl von Bezugsmarken für die Rinderbewittelten zur Verfügung gestellt worden.

Die Ausgabe der Bezugsmarken erfolgt am Montag, den 18. Dezember, nachmittags von 3 bis 4 $\frac{1}{2}$ im Rathaus (Eingang Langgasse).

Hofheim a. T., den 14. Dezember 1916.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften pp. des Stadtbezirks Hofheim a. T. aufgefordert,

a) den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1916 und

b) den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumsatzes im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916 (1. Oktober bis 31. Dezember 1916) bis spätestens 30. Januar 1917 der unterzeichneten Behörde schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe bis zum gleichen Zeitpunkt zu entrichten.

Als abgabepflichtiger Gewerbetreibender gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerksbetrieb.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 M., so besteht eine Pflicht zur Anmeldung und eine Ab-

gabepflicht nicht. (Für Gewerbebetriebe, deren Warenumsatz im ganzen Kalenderjahr 1916 nicht erheblich hinter 3000 M. geblieben ist, empfiehlt es sich, der unterzeichneten Stelle eine entsprechende Mitteilung zu geben, um Erinnerungen zu vermeiden.)

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt, oder über die empfangenden Zahlungen oder die Lieferungen wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe zu erwarten, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt eine Geldstrafe von 150 M. bis 30000 M. ein.

Für die schriftliche Anmeldung müssen amtliche Vorbrücke verwendet werden, die bei der unterzeichneten Stelle kostenlos zu haben sind.

Die Abgabe muß bis zum 31. Januar 1917 entrichtet sein und hat an die hiesige Stadtkasse zu erfolgen.

Die Zahlung kann auch durch Ueberweisung auf das Postfachkonto der Stadtkasse Hofheim a. T. S. No. 12222 geschehen, jedoch muß in diesem Falle das ausgefüllte Anmeldeformular gleichzeitig der unterzeichneten Stelle eingefandt werden.

Im Uebrigen hat die Zahlung nach der im Magistratsbüro bewirkten Anmeldung Vormittags von 9—12 Uhr zu erfolgen.

Hofheim a. T., den 15. Dezember 1916.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Auf Antrag der infrage kommenden Gewerbetreibenden wird hiermit vom 17. dieses Monats ab für die Dauer des Krieges die Zeit des Labenschlusses für sämtliche Lebensmittelgeschäfte auf 7 Uhr Abends festgesetzt.

Sonntags sind die Geschäfte nur von 11—12 Uhr Vormittags geöffnet.

Hofheim a. T., den 13. Dezember 1916.

Der Magistrat: Heß.

Wurstverkauf

am Samstag, den 16. Dezember 1916

bei Metzgermeister Kild und zwar:
von 8 $\frac{1}{2}$ —9 Uhr Nachmittags No. 201—400
9—9 $\frac{1}{2}$ „ „ 401—620

Auf jede Person entfallen 50 Gramm für 1/10 Anteil der Reichsfleischkarte.

Fleischverkauf

am Samstag, den 16. Dezember 1916 für die Inhaber der Lebensmittelkarten und zwar:

1. bei Metzgermeister Schmidt von 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags ab wie folgt:

von 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ Uhr No.	1—50
von 2 $\frac{1}{2}$ bis 3 Uhr No.	51—100
von 3 bis 3 $\frac{1}{2}$ Uhr No.	101—150
von 3 $\frac{1}{2}$ bis 4 Uhr No.	151—210
2. bei Metzgermeister Kild von 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags ab wie folgt:	
von 10 $\frac{1}{2}$ Uhr bis 1 Uhr erhalten die No.	211—400
von 1 bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr No.	401—450
von 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 Uhr No.	451—500
von 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ Uhr No.	501—550
von 2 $\frac{1}{2}$ bis 3 Uhr No.	551—600
von 3 bis 3 $\frac{1}{2}$ Uhr No.	601—650
von 3 $\frac{1}{2}$ bis 4 Uhr No.	651—700
von 4 bis 4 $\frac{1}{2}$ Uhr No.	701—750
von 4 $\frac{1}{2}$ bis 5 Uhr No.	751—800
von 5 bis 5 $\frac{1}{2}$ Uhr No.	801—850
von 5 $\frac{1}{2}$ bis 6 Uhr No.	851—900
von 6 bis 6 $\frac{1}{2}$ Uhr No.	901—950
von 6 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr No.	951—1000
von 7 bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr No.	1001—1050
von 7 $\frac{1}{2}$ bis 8 Uhr No.	1051—1100
von 8 bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr No.	1101—1150

Auf jede Person über 6 Jahre entfallen 150 Gramm, Kinder unter 6 Jahre erhalten 75 Gramm gegen Vorlage der Reichsfleischkarte. Von jeder Karte werden von dem Verkäufer abgetrennt: bei hellgrünen Reichsfleischkarten 6/10 Anteile und bei roten Reichsfleischkarten 3/10 Anteile.

Zeit und Nummernfolge müssen genau eingehalten werden.

Hofheim a. T., den 15. Dezember 1916.

Der Magistrat: Heß.

Lokal-Nachrichten.

Über das morgen Abend im „Frankfurter Hof“ stattfindende Gastspiel des Zauberaktors „Bellachini“ haben die „Frankfurter Nachrichten“ folgendes geschrieben: Bellachini hat im Kaufmännischen Verein zu Frankfurt a. M. sein Domizil aufgeschlagen. In der Anfangs-Soiree bot der Künstler in seinem Programm wirklich Verblüffendes. Es gelang alles, nichts versagt, und kopfschüttelnd fragte man sich, wie geht das zu. Ob er seine Tricks auf der mit Brantfischen und Tischen, Konsolen usw. effektiv ausgestatteten Bühne oder beim Publikum im Saale ausführt, er fesselt stets die Lösung des „Zaubers“ ist ebenso überraschend wie humorvoll.

Dabei versteht es der Meister vorzüglich, mit der eigenen Kraft zu spielen und die abgebrauchten Tricks seiner weniger befähigten Konkurrenten in gelungener Weise zu verulken. In der Bühne liegt sein Geheimnis, dort folgt ihm alles aufs Wort, selbst wenn er im Saal manipuliert und das Erscheinen oder Verschwinden von Karten, Uhren oder Geldstücken in Rosen- girlanden befehlt. Er hat einen kleinen Vogelkäfig in den Händen und zeigt diesen inmitten des Publikums — er bläst den Käfig an und verschwunden ist er —. Auf der Bühne hängt eine Glasflasche, rechts auf einem Stuhle liegt ein Zylinderhut, in dem sich Bälle befinden, links auf einem Tischchen steht ein Glasgefäß, gleichfalls mit Bällen gefüllt — vom Saal aus ein Schuß und alle Bälle sind aus dem Zylinderhut und dem Glasgefäß verschwunden und man sieht sie in dem vorher leeren Glasfassen liegen. Eine jede der vorgeführten Piesen bringt dem Zuschauer etwas Ueberraschendes, und wenn man auch weiß, daß das alles mit rechten Dingen zugeht, so bleibt doch immer die Frage über das Wie? offen. Genug, Bellachini zeigt sich als Meister, und wer seinen Darbietungen gefolgt ist, der hat eilige interessante und unterhaltende Stunden verlebt.

Der Kanonier Johann Henninger erhielt das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse.

Der vom Vaterländischen Frauenverein für Lehrerinnen abgehaltene Kursus zur Anfertigung und zum Flickern von Schuhen ist nunmehr beendet. Es waren im Ganzen 12 Damen, welche sich mit viel Fleiß der Sache gemidmet haben. Die Arbeiten, welche in den 11 Nachmittagen gelehrt und gearbeitet wurden, werden von Sonntag bis Dienstag im Schaufenster des Herrn Phildius ausgestellt. Nach Neujahr werden einige solcher Kurse Abends hier abgehalten werden und ist zu hoffen, daß die schöne und praktische Arbeit viel Liebhaberinnen findet.

Bei der Verlosung des Vereins-Lazarett haben folgende Nummern gewonnen:

1. Preis No. 142	46. Preis No. 179
2. „ „ 208	47. „ „ 237
3. „ „ 343	48. „ „ 150
4. „ „ 336	49. „ „ 192
5. „ „ 178	50. „ „ 89
6. „ „ 72	51. „ „ 168
7. „ „ 68	52. „ „ 154
8. „ „ 170	53. „ „ 152
9. „ „ 77	54. „ „ 149
10. „ „ 136	55. „ „ 151
11. „ „ 206	56. „ „ 119
12. „ „ 226	57. „ „ 261
13. „ „ 171	58. „ „ 166
14. „ „ 197	59. „ „ 248
15. „ „ 218	60. „ „ 221
16. „ „ 140	61. „ „ 160
17. „ „ 11	62. „ „ 144
18. „ „ 220	63. „ „ 213
19. „ „ 190	64. „ „ 307
20. „ „ 1	65. „ „ 141
21. „ „ 174	66. „ „ 279
22. „ „ 81	67. „ „ 318
23. „ „ 255	68. „ „ 319
24. „ „ 165	69. „ „ 145
25. „ „ 123	70. „ „ 112
26. „ „ 135	71. „ „ 8
27. „ „ 143	72. „ „ 211
28. „ „ 229	73. „ „ 188
29. „ „ 274	74. „ „ 70
30. „ „ 20	75. „ „ 271
31. „ „ 269	76. „ „ 133
32. „ „ 334	77. „ „ 291
33. „ „ 209	78. „ „ 201
34. „ „ 191	79. „ „ 250
35. „ „ 167	80. „ „ 198
36. „ „ 169	81. „ „ 281
37. „ „ 212	82. „ „ 153
38. „ „ 306	83. „ „ 139
39. „ „ 175	84. „ „ 106
40. „ „ 232	85. „ „ 148
41. „ „ 290	86. „ „ 182
42. „ „ 61	87. „ „ 259
43. „ „ 251	88. „ „ 19
44. „ „ 3	89. „ „ 84
45. „ „ 50	90. „ „ 246

Sämtliche Gewinne können bis Sonntag mittag 12 Uhr beim Rechnungsführer Feldwibel Dunken abgeholt werden. Das Vereinslazarett sagt allen Käufern herzlichsten Dank.

Die Wurstsuppe. Nach Beginn der Hauschlachtungen erscheint es empfehlenswert, darauf hinzuweisen, daß die Wurstsuppe (Mehlsuppe) nicht wie in Friedenszeiten im Anschluß an die Schlachtung sofort verzehrt oder verschenkt, sondern mit Rücksicht auf die allgemeine Fleisch- und Fettknappheit zweckmäßig sorgsam „eingewekelt“ wird. Die Wurstsuppe ist dann jederzeit eine willkommene Zutat zu Hülsenfrüchten und Gemüsegereichten, da sie einen weiteren Zusatz von Fleisch oder Fett völlig entbehrlich macht.

Zur Brotbestellung. Eine Aeußerung des Vorstandesmitglied, des Krieges nährungsamtes, Generalsekretär Stegerwald, über die Brotstreckung ist in einigen Zeitungen irrt. (Weiterer Text letzte Seite.)

Vom Krieg.

Am Schluß der Generalversammlung der Berliner Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft machte der Präsident Dr. Walther Rathenau u. a. folgende Ausführungen:

Auch wer politische und militärische Lage nicht verwechselt, wird der Empfindung sich nicht verhehlen können, daß jetzt nach langer Zeit zum ersten Male ein fernes Licht, das Licht des Friedens erscheint. Doch keine Hoffnung darf uns von unserer Aufgabe entbinden. Auch weiterhin werden wir unsere Einrichtungen verstärken, neue schaffen und den Umfang unserer Leistungen erhöhen. Sie wissen, daß das gewaltige Hindenburg-Programm die ganzen Kräfte des Landes fordert. Sie wissen, daß diese gewaltige Arbeitsaufwendung Deutschland zum Arsenal macht. Das Hilfsdienstgesetz, dessen gentale, aus dem Felde stammende Konzeption uns höher begünstigt als die Berliner vermehrte und verbesserte Auflage, macht jeden von uns zum Soldaten.

In dieser einheitlichen Kriegsführung nehmen auch wir mit Freude teil, nicht um des wirtschaftlichen Erfolges, sondern um des Endziels willen. Ueberbilden wir unseren Anteil, so dürfen wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß er erfüllt wird; und wenn wir von unserem Wirken auf die Kraftentfaltung des Landes schließen, so fühlen wir uns gewiß, daß die gewaltigste Wirtschaftsförderung aller Zeiten reiflos durchgeführt werden wird.

Der Krieg ist nicht mehr allein ein Krieg gegen Waffen und Politik, sondern auch ein Kampf gegen Wahn und Unvernunft. Ich denke dabei nicht an Illusionen und übertriebene Wünsche, die bei uns aufsteigen können, sondern an die Meinungen unserer Gegner, die den Trost für Mißerfolge suchen, indem sie sich an das Wort klammern: „Die Zeit kämpft für uns.“

Das ist das unwahrste und verwegenste Wort, das in diesem Kriege gesprochen worden ist. Die Zeit kämpft für niemand; sie kämpft gegen jeden. Wenn es aber einen Teil der Kriegführenden gibt, der durch die Länge und den Druck des Krieges wahrhaft Kräfte gewonnen und innere Fortschritte erlebt hat, so ist es Deutschland mit seinen Verbündeten. Denn wenn ein gewaltiger Druck ein Volk trifft, das an Ehre, Geld und Willen stark ist wie das deutsche, so löst er schöpferische Kräfte aus.

Die Prüfung, der wir unterliegen, erstreckt sich auf alle Päder und wird nicht enden, bevor nicht jede Prüfungsfrage beantwortet ist. Auch soweit Fragen der Wirtschaft gestellt wurden, haben wir den Krieg als Lehrmeister kennen gelernt; er hat uns gelehrt, hauszuhalten mit Rohmaterialien, mit Kräften, mit Menschen, und diese Lehren kommen auch unserem Unternehmen zugute. Erfahrungen und neue Arbeitsmethoden werden die Aufgaben der Friedenswirtschaft und tragen helfen und vereint mit der Kräfte des Volkes und Landes und zu neuer Gistartung führen. In dieser Stelle, die der Wirtschaft und Friedensarbeit gewidmet ist, dürfen wir Zeugnis ablegen vom Zusammenrücken aller deutschen Kräfte, vom Glauben und Willen zum Siege.

Rundschau.

Deutschland.

(.) **Energisch.** (36.) Scharfe Maßnahmen droht der Landrat des Kreises Braunsberg wegen unzureichender Ablieferung von Landbutter an. So soll jede säumige Gemeinde — keinen Spiritus, kein Petroleum, keinen Gemachszucker und keine Erlaubnis zu Hauschlachtungen erhalten, wenn nicht jede Gemeinde so viel Pfund Butter abliefern, als Röhre in der Gemeinde sind. Die gleiche Anordnung wird später für die Ablieferung von Pflanzenern getroffen werden.

(.) **Höchstpreis für Gemüse.** In einer Sitzung der Preiskommission sind Höchstpreise für den Verkauf von Gemüsesamen an den Verbraucher festgesetzt worden. (36.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es wird auf dem westlichen Kriegsschauplatz etwas lebendiger. Seit Wochen hat sich die Artillerie dort wenig tätig gezeigt, und kleine Unternehmungen waren an die großen Angriffe getreten. Jetzt aber hat die englisch-französische Artillerie wieder an beiden Ufern der Somme mit

Schuld und Sühne.

Roman von Käthe Lubowski. 16

„Ich möchte Sie früher als Kind auch so gern. Aber nachher bin ich ihnen aus dem Wege gegangen. Sie gemahnten mich jedesmal an ein verlorenes Paradies.“

Er verstand den Sinn ihrer Worte. Es rührte ihn, daß sie von dieser Zeit in ihrer Vergangenheit den Schleier hob.

„Sie waren damals aber doch im zartesten Alter — da konnte sie eigentlich das Heimweh nach der Scholle noch gar nicht so sehr quälen.“

„Ich wollte, Sie hätten recht. An dem Tage, der uns aus dem Paradies vertrieb, war ich acht Jahre geworden. Aber die Eindrücke sind haften geblieben, als sei ich bereits ein reifer Mensch gewesen. Das macht, es waren ihrer damals so wenige. Später jagten sie sich. Winer verweist den andern, ehe er sich in unser Empfinden hineindrücken kann. Wenn man die Erlebnisse und Wünsche des späteren Lebens einmal zusammenfassen und herunterlesen wollte, würde man ihre Zeichen wohl nicht mehr erkennen.“

„Und auch die Menschen, die an Ihnen vorübergegangen sind, werden keine Spur hinterlassen haben, nicht wahr?“

„Sie fragt ihn fest an.“

„Rein,“ meinte sie eheilig. „Wenigstens keine solchen, die man sich zu erhalten wünscht. Ich meine jetzt natürlich nur die große Masse, die unsere Wege kreuzt — der gar nichts anderes übrig bleibt, als die Passage an uns vorbei zu nehmen, weil sie zu schnelllebig ist, Umwege zu machen.“

Dann rüht das Gespräch ein Weilchen. Marie Dulze ist ganz dem Hauber der Kindheit verfallen. Sie weiß im nächsten Augenblick nicht mehr, wozu sie gesprochen hat. Nur seine Nähe erfüllt sie mit hoher Genugtuung.

Die Glode seiner starken Innerlichkeit hat an die ihre geklingen und sie in Bewegung gesetzt. Nun schwingen sie sich gemeinsam über den Alltag des Lebens hinaus — und klingen und klingen und lassen die alte Heimatsehnsucht, die von braunen Ackerhollen und grünen Wäldern zu erzählen weiß, aus starrer Schlaf emporfahren.

„Ich durfte allemal um diese Zeit zwischen den Hal-

kräftigem Feuer eingesetzt; ob wir darin die Vorbereitungen zu neuen Angriffen zu sehen haben, wird abzuwarten sein. Gefaßt und vorbereitet auf sie ist unsere Heeresleitung.“

Westlicher Kriegsschauplatz.

In russischen militärischen Kreisen glaubt man, daß Hindenburg beabsichtige, nach der vollkommenen Ausräumung der großen Balasche zwei besondere Feldzüge gegen Rußland zu führen. Die eine Offensive würde sich von der Bukowina und der Moldau aus gegen Rußland bewegen, während die andere gegen Samail in der allgemeinen Richtung Odesa sich entwickeln würde. Man glaube jetzt (so sagt das russische Blatt) genügende Klarheit über die feindlichen Pläne erhalten zu haben. (36.)

Europa.

— **Griechenland.** (36.) Nach einer Stefani-Meldung ist der griechische, von Admiral Jounet beschlagene Torpedojäger „Panphir“ infolge einer Entzündung der Petroleumvorräte in die Luft geflogen. Fünf Mann der französischen Besatzung wurden getötet, 25 verwundet.

— **England.** (36.) Die Zeitschrift „Observer“ setzt in einem Artikel auseinander, daß England, „um Hindenburg klein zu kriegen“, seine Streitmacht im Osten wie im Westen bedeutend verstärken müsse. Die Dostada werde Deutschland niemals zum Frieden zwingen.

Rumänische Augenblicksbilder.

Aus dem Hauptquartier des Generalfeldmarschalls von Mackensen wird uns geschrieben:

Das Schweigen der Front ließ den Schluß wahrscheinlich erscheinen, daß die rumänische Heeresleitung wirklich bereit war, die Hauptstadt ohne weiteren Widerstand auszuliefern. Die befohlene Erkundung sollte das Rätsel lösen. Kavallerie setzte sich in Bewegung. Die ihr folgenden Spitzen der Infanterie gaben der Artillerie durch weiße Rauchfugeln kund, daß Feuer vorerst zu unterlassen. Nach wurde der Befestigungsgraben erreicht und geräumt gefunden. Ohne Aufenthalt ging es weiter der Stadt entgegen. Aengstlich drängten sich Flüchtlinge, die hier in großen Scharen lagerten, an den entgegenziehenden Truppen vorbei. Man hatte ihnen erzählt, daß sie gemartert und getötet würden und sie damit von der Rückkehr in ihr Heimatdorf abgesehen. Dankbar leuchteten die Gesichter auf, als man sie beruhigte. Vor den ersten Gebäuden meldete sich ein rumänischer Soldat mit Gewehr und voller Bewaffnung und wies den Weg in die Stadt. Ein berittener Gendarm bot sich gleichfalls als Begleiter an. Ehrfurchtsvoll flogen die Mützen von den Köpfen, und man weiterte, als Führer zu dienen.

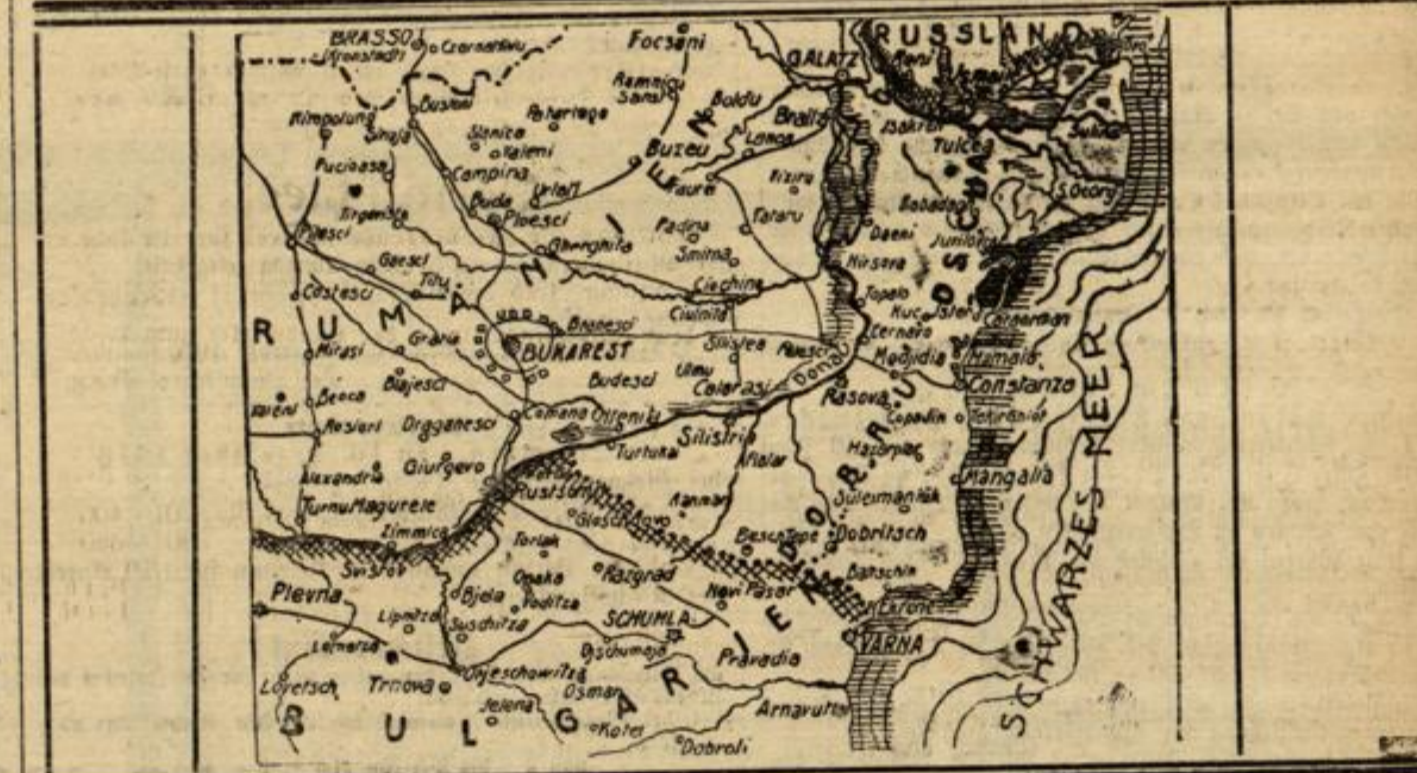
In einer der Hauptstraßen, der Calca Viktoria, bot sich ein überraschendes Bild. Hier slutete das Leben wie im Frieden. Die Bürgersteige waren gedrängt voll. Damen gingen mit Kindern spazieren. Die Männer eilten ihren Geschäften nach. Müßiggänger trugen ihre neuen Kleider zur Schau.

Als die deutschen Uniformen so völlig unerwartet in dem Alltagsbild auftauchten, fuhr es wie ein jäher Blitz durch die Massen. Das Leben und Treiben erstarrte einen Augenblick, es war wie gebannt durch das militärische Bild, aber gemohnt, auch die läche Wirklichkeit des Krieges als Schaubild der Straße von der leichteren Seite zu nehmen, fand es rasch seine Form wieder.

Man stand, grüßte, gaffte und ging seines Weges weiter. Einzelne rumänische Offiziere, Soldaten, Gendarmen, die sich in Uniform allenthalben noch herumtrieben, genossen aus weiterem Hintergrund den Szenenwechsel mit harmloser Neugierde, wo sie nicht ausweichen konnten, erwießen sie achtungsvoll militärische Ehrenbezeugungen. Die mit Waren in reicher Fülle beladenen Käden standen offen, ihre Besitzer hielten Ausschau nach den neuen Kunden. Die Kaffees und Restaurants waren mit Menschen gedrängt voll und die Schachspieler liehen sich für einen Augenblick aus ihrem Gedankenkreis aufzubrechen. Durch das Straßengedränge bahnten sich überfüllte elektrische Wagen und Pferdebahnen den Weg. Elegante Kaleschen mit russischen Kutschern und silberbeschlagenen Arabern fuhren vornehm Damen mit ihren Töchtern vorüber. Sie stehen wie auch die vornehmen Privatautomobile kurz anhalten, um sich durch das Vorqnon die neuen Gäste anzusehen.

Wie ein Flugfeuer hatte sich die Nachricht von dem Einzug der Deutschen verbreitet und es war bald bekannt, daß sich der Generalfeldmarschall selbst unter ihnen befand. Von allen Seiten strömten die Deutschen und Oesterreicher vorbei, die wenige Stunden zuvor morgens 8 Uhr, als die feindlichen Truppen die Stadt verlassen hatten, aus den Gefängnissen und Zuchthäusern, in denen man sie interniert hatte, herausgelassen worden waren. Sie drängten herbei und als die erste deutsche Kompanie blumengeschmückt den Platz vor dem Postgebäude erreichte, brach ein unbeschreiblicher Jubel aus: „Seid gegrüßt, Ihr Deutschen!“ „Hoch die Deutschen!“ „Hoch der Feldmarschall von Mackensen!“ „Gott grüß Euch!“ „Danke den Deutschen!“ rief es aus der Menge, die Bogen der Begeisterung pflanzten sich durch die Straßen fort und ein Blumenregen fiel nieder. Da man ringsum nur deutsch sprechen hörte, glaubte man sich in den Festhöl einer deutschen Stadt verkehrt. Zweifellos haben sich an ihm vorwiegend Deutsche und Angehörige der verbündeten Staaten beteiligt. Die Rumänen hielten sich in gedrückter und gleichgültiger Stimmung zur Seite.

Die freundliche Stimmung hat aber schließlich die witterwendische Stadt, die sich so leicht jedem Eindruck hingibt, in allen ihren Teilen erfasst. Wer am Abend der Befegung die feindliche Hauptstadt verließ, dem kam



Sonderbar. Er empfindet das heute nicht mehr als Härte. Das Brautpaar kommt hinter den grünen Heckenblättern hervor. Das Gespräch wird allgemein. Rastigen meint, daß er sich nun wieder völlig in der Gewalt habe. Aber er behält ihre Hand beim Abschied doch einen Herzschlag länger in der seinen, als es eigentlich nötig gewesen wäre.

Darum erhebt sich auch, ein wenig später, die Nacht mit tausend Vorwürfen gegen ihn, als er von seinem Fenster aus in sie hinausstarrt.

„Du hast keinen Charakter,“ spricht ihr dunkler Mund. „Warum trinkst Du von dem Gift ihrer Gegenwart?“

Er häumt sich dagegen auf. Sein Inneres ist in wildem Aufruhr.

„Ist es nicht Wahnsinn, daß er sie meiden soll? Um das, was ein anderer getan hat?“

Freilich ist dieser andere sein Vater gewesen. Aber trotzdem. So schrecklich hart kann Gott nicht strafen wollen. Wenn er zu ihr ginge und ihr sagte: „Ich habe Dich lieb, obwohl ich Deiner unwert bin — ich, der Sohn eines Diebes und Wortbrüchigen,“ und sie griff trotzdem nach seiner Hand und legte sie auf ihr Herz?

Wie dann? Er stöhnt vor Schmerz auf. Er darf aber nicht zu ihr gehen. Er gab sein Ehrenwort nicht anders, als zum Ruhm der Betrogenen seines Vaters Geheimnis preiszugeben. Und sie etwa so in ihr Herz stechen, wie jeder andere, ehrliche Mann? Das kann er nach diesem nicht.

Wie schwer die Schatten der Vergangenheit auf ihm lasten, wird ihm in dieser Stunde mit Entsetzen klar. Die Angst, in dem aufreißenden Kampf zwischen Wunsch und Pflicht endlich doch zu unterliegen, drängt ihn noch weitere Fragen auf. Sie sollen ihm zeigen, daß es unnütz ist, sich durch solche Gedanken zu entsetzen.

Weiß er denn überhaupt, ob sie ihn jemals wieder lieben könnte? Ob die Abnung, die heute in sein Herz kam, überhaupt zu Recht besteht? Und wenn sie's täte, ob sie das über hinausläufe?

Und wenn nicht — was dann? Noch einmal schlängelt sich der Weg an ihm vorbei, den er zuerst mit Berachtung abwieh.

heim zu
vom Bl
gen, be
zum
Handvol
allein ge
verschul
eingeleit
Berquig
und Tele
Sicherhei
corps vo
boten: 1
10 Uhr
durch
lichen A
Polizeist
? B
der neuen
lichen G
für den
Mark 60
samt 600
—
Hofsch
ermordet
—
in Koll
Wahrs
Wahrs
de Janel
Während
Papiftra
Kranjo
Wahrs
—
Die
ihre De
Nicht in
wohnten
englische
Eine Fla
neuer Da
für das
Kriegsmi
Diamant
hier ist
höht in
auf, das
gab, in de
Kriegsw
!! E
menn er
„Reine W
wenn sie
tragen. S
digen S
Gebuld.
Wahrsch
le. Dr. K
Juderh
Juder un
mit Just
Sandort
zu verfe

heim Ausblick der verbliebenen Kriegshelden, die die vom Blute der Rumänen getränkten Schlachtfelder bieten, beim Anblick der armenischen Dörfer, unmittelbar zum Bewußtsein, in welchem Maße das rumänische Handvolk bisher die Last und die Opfer des Krieges allein getragen hat. Die Hauptstadt aber, die dies Elend verschuldete, hat bis heute gewissenlos in den Tag hineingelebt und an dem Krieg nichts als ihr spielerisches Vergnügen gehabt.

Aus aller Welt.

Dresden. Zur Streckung der Vorräte an Heiz- und Beleuchtungsstoffen wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bereich des zivilen sächsischen Armee- und Selbstvertheidigungsgeneralkommando 12 verboten: 1. Lichtbilder vor vier Uhr nachmittags und nach 10 Uhr abends öffentlich vorzuführen. 2. Lichtreklame durch Lichtaufschriften an Läden, Geschäftshäusern, öffentlichen Lokalen oder Vergnügungsräumen zu machen. Die Polizeistunde wird auf 11 Uhr abends festgesetzt.

Berlin. Die Stadt Berlin hat, wie gemeldet, an der neuen Städtischen Mittelschule für Mädchen einen weiblichen Rektor angestellt. Frau Eugenie Herke, geb. Stadler für den Posten sind als Besoldung 4200 Mark Gehalt, 600 Mark Stellenzulage, und 1200 Mark Wohnungsgeld insgesamt 6000 Mark vorgesehen.

Rußlandsberg. In der Ortschaft Raichung bei Wischhofburg wurden der Gutsbesitzer Herrmannski und Frau ermordet aufgefunden. Die Täter sind noch nicht entdeckt.

Pilsen. Der Gutsbesitzer Johann Emanuel Gral in Kohnanowitz bei Pilsen in Böhmen ermordete seinen 65jährigen Vater, der die Heirat seines Sohnes und die Fortsetzung der Wirtschaft verweigerte.

New York. Die Agence Havas meldet aus Rio de Janeiro: Hier trug sich ein sensationeller Mord zu. Während einer Vorstellung im Königstheater gab Admiral Capitão Franco auf den Sohn des Grafen Silva Carlos Kraugo einen Revolvererschuss ab, der diesen tötete. Der Beweggrund des Dramas wird in intimen Affären gesucht.

Englische Weihnachten.

Die englischen Blätter bearbeiten in letzter Zeit die britische Deszendenz offenbar auf Wink der Regierung hin mit großem Nachdruck in der Richtung, daß es patriotische Pflicht eines jeden sei, das Weihnachtsfest nicht in der gewohnten Weise zu feiern. So schreiben die Times: Das englische Weihnachtsfest muß ein Fest der Entsagung sein. Eine Flasche Champagner ist hundert Patronen wert, ein neuer Damenhut entspricht dem Wert von vier Stahlhelmen. Nur das Geld, das ein neuer Damenhut kostet kann das Kriegsministerium vier Gewehre für den Preis von einer Diamanten-Tiara ein Feldgeschütz kaufen. Ein gutes Klavier ist hundert Granaten wert usw. Daily Chronicle rüht in dasselbe Horn und fordert das englische Publikum auf, das Geld, das es sonst für Weihnachtsgeschenke ausgab, in den Dienst des Krieges zu stellen oder es Studenten der Kriegswissenschaften zuzuwenden.

Kleine Chronik.

!! Totgesagte. In einer Zeitung in Neu-Orleans in Louisiana erklärt Dr. Kirchstein-Neustettin folgende Anzeige: „Keine Weise wird man lesen, keinen Kadisch wird man sagen wenn sie einst den Dr. Kirchstein auf den Armenfriedhof tragen. Aber es ist noch nicht so weit. Darum allen mitleidigen Seelen besten Dank, den andern aber, noch etwas Geduld. Zu erben gibt es ohnehin nichts, vielmehr wird die Erbschaft abgelehnt, Konkurs verweigert mangels jeder Masse. Dr. Kirchstein, der Totgesagte.“

!! Kuchenlos. In einer Versammlung der französischen Zuckerbäcker wurde beschlossen, wegen der Ersparnis von Zucker und anderen Bestandteilen von jetzt ab weder Kuchen mit Zuckerglasur oder Caramelschokolade herzustellen, noch auch Sandorten Eis oder Eispeisen oder andere süße Nachspeisen zu bereiten. Ferner wurde der Antrag angenommen.

Schuld und Sühne.

Roman von Käthe Dubrowski. 17

Wenn er doch nach ihrem Herzen griff, ohne ihr von jener Stunde zu sagen — sie eroberte, wie jeder, dessen Hand und Herz rein und stark genug dazu ist?

Wäre das ein Unrecht? Kein Unrecht mehr, sobald er inne geworden, daß ihre Liebe der seinen gleiche.

Aber eine Feigheit, solange ihm diese Gewißheit fehlt. Ein Abwägen jeder Verantwortung, eine schreiende Unstreue dem Toten gegenüber — aber auch nur solange.

Nach der seltsamen Gewißheit stand seinem Schwur eine heilige Offenbarung gegenüber.

Wenn Du sie glücklich machen kannst, hast Du bereits ihren Teil von Deines Vaters Schuld getilgt.

Der Mund der Nacht schwieg. Ihre Sternenaugen schimmerten voll goldener Verheißung, und ihr leuchtender Atem strich über die verbürstete Erde hin.

Erich Rastingsen aber lag vor seinem Gott und rang mit ihm, daß er ihr Herz mit solcher Liebe zu ihm erfüllen möge.

6. Kapitel.

Ueber den gelben Behm des Baldrower Roggenfeldes fuhr klappernd die Mähmaschine. Strich für Strich schnitt sie die Halme herunter. Ihre roten Arme hob sie empor und warf sie nach rechts auf die kurzen Stoppeln in die bereits begonnenen Reihen hinüber. Dort lagen sie beisammen, als habe eine sorgsame Hand sie aufeinander geschichtet. Es gab keine schweren, geneigten Ähren in diesem Jahr. Bang und schmal trönten sie die Spitze des Strohs und moogen in der Hand des Bewalters Matuschek, der soeben ein paar Roggenkörner zwischen den Fingern zerrieb, federleicht.

Jadwiga stand neben ihm und sah neugierig auf die Körner herab, die hier und weithin herausquollen. Die Wesperrunde war nahe, und sie brachte um diese Zeit regelmäßig dem Vater den Nachmittagskaffee auf das Feld.

Aus der letzten Ähre sind vierzehn gekommen, Vater, ich habe sie richtig gezählt, sagte sie von dem Wunsch befeuert, zu trösten. Das Verständnis ihres Vaters und seine Erfahrung aber war unbestechlich.

Und alle vierzehn werden noch keine Unge Mehl geben,

an zwei Tagen in der Woche, Montag und Freitag sämtliche Konditoreien zu schließen.

(-) **Geangelt.** Hundert Pfund Butter wurden im Hufener Hafen von einem Fischer, der zum Krabbenfang fuhr, in der Nähe der Eisenbahnbrücke aus dem Wasser gezogen. Das Foh war mit Adresse versehen. Absender war ein Husumer Butterverhandelsfirma. Allem Anschein nach ist die Butter aus dem fahrenden Güterzug geworfen, um sie nachher beiseite zu schaffen.

(-) **Lustpost.** Die großen Verbesserungen der Flugzeuge, die zu einem nicht geringen Teil auf den Krieg zurückzuführen sind, erweitern auch die friedlichen Verwendungsmöglichkeiten des Flugzeuges. So versucht man neuerdings in den Vereinigten Staaten, das Flugzeug zur schnellen Beförderung von Nachrichten zu verwenden, die wegen ihrer Länge und Zahl im telegraphischen Verkehr zu hohe Kosten beanspruchen dürften. Wie berichtet wird, hat jetzt eine New Yorker Zeitung einen Kropfpostverkehr zwischen New York und Chicago eingerichtet, und die ersten Sendungen haben auch wohlhalten die Strecke von 300 Meilen zurückgelegt. Wenn die Einrichtung sich auch finanziell bewährt, soll auch auf anderen Strecken ein Luftnachrichtenverkehr eingeführt werden.

Gerichtssaal.

- **Betrügerei.** Nach einer Petersburger Zeitung wurden unter den Beamten des Postbezirks Charkow große Betrügereien entdeckt. In letzter Zeit wurden 180000 Rubel unterschlagen. Zu der Bande gehört eine Anzahl Postvorsteher. Die Beamten der Kontrollkammer bereicherten sich durch Erpressungen.

(X) **Schwindler.** Ein Mann, der sich mit Recht beklagen darf, zu spät geboren zu sein, ist der „Bankier“ Palmartini, der dieser Tage zum so und solbierten Male vor dem Pariser Tribunal stand. In früheren Zeiten hätte dieser Mann ohne Zweifel den Ruhm eines Cagliostro oder Casanova erworben. Das Zeug dazu hat er durchaus. Er ist in der Tat Doktor der Theologie, der Jurisprudenz und der Philosophie, doch hat er, wie der Doktor Faust, an keiner dieser achtungswürdigen Wissenschaften ein Vergnügen gefunden, sondern sich der Wechselfälschung und dergleichen gefährlichen Künsten zugewandt, die ihn zu einem häufigen und wegen der ausgefuchsten Höflichkeit seiner Sitten gern gesehenen Gast in den Zuchthäusern der Republik gemacht haben. Sein Meisterstück aber, wegen dessen er jetzt abermals vor den Richter geschleppt wurde, hat er gelegentlich seines letzten Aufenthaltes in einem Pariser Gefängnis vollbracht, indem er seinem Aufseher in eigener Person den Betrag von 22000 Franken zum Zweck einer „absolut sicheren und überaus einträglichen Spekulation“ zu entlocken wußte. Dieses Experiment über das Höchstmaß menschlicher Dummheit wurde dem Dr. jur. et phil. theol. Palmartini mit fünf Jahren Gefängnis honoriert.

Vermischtes.

Der älteste Einwohner von Berlin, der 104 Jahre alte Uhrmeister der Schlosserinnung Friedrich Wilhelm Fritsch, ist nach längerer Krankheit mit 101 Jahren an dem Guldigungsstempel der Handwerker zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers teilgenommen.

279 Millionen Zentner Kartoffeln und 80 Millionen Zentner Rüben. Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Für die menschliche Ernährung bleiben für die Zeit vom 1. Oktober 1916, wo der Verbrauch der Herbstkartoffeln begonnen hat, bis zum 20. Juli 1917, wo die neuen Kartoffeln verfügbar sein werden, im ganzen 279 Millionen Zentner zur Verfügung. Bis zum 1. Januar 1917 sollen die bisherigen Rationen beibehalten werden, dagegen muß von da ab, um auszukommen, folgende Einteilung Platz greifen: Schwerarbeiter wie bisher bis 2 Pfund, übrige verorgungsberechtigte Bevölkerung bis 1 1/2 Pfund pro Kopf und Tag. Selbstverorger erhalten vom 1. Januar 1917 bis 1. März 1917 für sich und ihre Wirtschaftsangehörigen je 1 Pfund, vom 1. März 1917 an den jetzigen Satz von 1 1/2 Pfund. Hierin sind beide, Selbstverorger und Schwerarbeiter einbezogen. Die knappe Bemessung der Kartoffelrationen macht die allge-

meine Ergänzung durch Kohlraben nötig. Durch Anordnung des Reichslanzlers ist die deutsche Kohlraben-ernie beschlagnahmt worden. Da die Kohlrabenernte im Deutschen Reich als eine recht gute zu bezeichnen ist, so wird es auf diese Weise möglich sein, für die knappen Kartoffelrationen Zulagen in Kohlraben zu verabfolgen. Benötigt werden voraussichtlich insgesamt etwa 80 Millionen Zentner Kohlraben. Diese Menge reicht völlig aus, um nicht nur im Winter neben den Kartoffeln Zulagen in Kohlraben zu geben, sondern auch um große Mengen zu Dauerware zu verarbeiten, die dann im kommenden Frühjahr in Bedarfsfällen zur Verfügung gestellt werden soll.

- **Warnung vor dem Bezug von Lebensmitteln aus dem Auslande.** In den neutralen Ländern, besonders Holland und Danemark hat sich seit Monaten ein schwunghafter Handel entwickelt, der sich mit der Verschwendung von Lebensmitteln in Postpaketen an private Besteller in Deutschland befaßt. Periodische Inserate, in denen Butter, Eier, Fleisch, Speck usw. angeboten werden, erscheinen in deutschen Zeitungen und finden nur zu williger Beachtung. Das deutsche Publikum kann nicht dringend genug gewarnt werden, sich auf diese Anpreisungen einzulassen und zwar aus folgenden Gründen: Auf der einen Seite sind viele der Ärmsten, die die Waren anbieten, einfach Schwindelgeschäfte. Sie verlangen von den Bestellern die vorherige Einzahlung einer Anzahlung und lassen nichts mehr von sich hören, sobald sie das Geld erhalten haben. Auf der anderen Seite können die Lebensmittel, selbst wenn sie richtig abgeschickt werden, nicht in die Hände der Besteller gelangen, denn, soweit es sich um zentralisierte Waren handelt, (Butter, Käse, Eier, Margarine, Schmalz, Hülsenfrüchte, Fleisch und Fleischwaren, Serringe, Kaffee, Tee, Kakao, kondensierte Milch) müssen die mit der Durchführung der Zentralisierung beauftragten Gesellschaften der ihr vom Geles übertragenen Pflicht genügen und die aus dem Auslande kommenden Lebensmittel mit Beschlag belegen, auch wenn es nur die geringen Mengen eines Postpaketes sind. Die Entschädigung, die der Besteller dann erhält, bleibt meist unter dem der ausländischen Firma bezahlten exorbitanten Preise. Auf jeden Fall hat also das Publikum, das sich auf privatem Wege Lebensmittel aus dem Auslande beschaffen will, nur Schaden davon. Wer sich vor diesem Schaden bewahren will, wird gut tun, den ausländischen Anpreisungen keinerlei Beachtung zu schenken.

- **„Zigeuner.“** Eine Zigeunerbande belästigte zwischen Mählfäusen und Barbelrot (Rheinfalz) die Passanten. Ein aus Bergzabern zu Hilfe gerufener Gendarm wurde bedroht, worauf er auf die Zigeuner schoss, von denen er drei verletzte. Dann kam ihm ein Soldat zu Hilfe und hieb mit dem Seitengewehr auf die Zigeuner ein, die dann verhaftet wurden. Unterwegs starb einer der Zigeuner, der einen Selbstschuß erhalten hatte.

- **„Aufopfernd.“** Zwei junge Londoner Damen, so erzählt die Daily Mail, sitzen an einem Kartentisch. Sie haben ihre durch keine Arbeit in Anspruch genommene Zeit so lange mit Spielen totgeschlagen, bis sie davon gelangweilt sind und nun Kriegsunterhaltung beginnen. Die erste: „Ich habe mich also jetzt entschlossen, die Dienste einer Krankenschwester zu übernehmen.“ Die zweite: „Wirklich! Und wohin willst du gehen, zum St. Jon- oder Roten Kreuz?“ Die erste: „Ich denke zum Roten Kreuz. Ich habe die Kleidungen beider Vereine probiert, und alle meine Freundinnen sagen mir, daß die vom Roten Kreuz mir am besten paßt zu meinem Haar.“ Die zweite: „Dann begreife ich deinen Entschluß!“

- **„Neues Gemüse.“** Am Ende des 18. Jahrhunderts waren in Berlin ähnliche Ernährungsschwierigkeiten wie heute allerdings aus anderen Ursachen. Miskerten der Kartoffeln und Ueberschwemmungen in den Gemüsegärten der Mark, die sonst Berlin so reichlich versorgte, veranlaßten die Regierung, auf Hilfe zu sinnen. Einer der damals gemachten Vorschläge ging dahin, das Kraut der Mohrrüben, das bisher nur als Viehfutter gebraucht wurde, als Gemüse zur Ernährung der Menschen zu benutzen. Der damalige „Staatsanzeiger“ wies ausdrücklich darauf hin, daß das Mohrrübenkraut, wie Spinat zubereitet, eine sehr bekömmliche und angenehme Speise sei, und Stimmen aus dem Publikum bestätigten, daß dieses Gericht tatsächlich viel schmackhafter und bekömmlicher sei, als Spinat. Nun, bald werden auch wir dies ausprobieren können.

Jadwiga. Das kannst Du glauben. Manich einer wird in diesem Jahr seine Not haben, daß er genügend Brotkorn für die Leute rausklopft. Die neue Aussaat werden wir wohl alle kaufen müssen. Es wird ein schweres Jahr, mein Kind.

„Es hat aber schon schwerere hier gegeben, glaube ich, Vater!“

„Was weißt Du davon?“

„Nehr, als Du denkst. Damals, als der schöne Weizen auf dem Halme answuchs, weißt Du noch, es sah aus, als ob einen Meter über der Erde eine neue Saat aufgegangen wäre, hat manch einer hier in Baldrows bitterlich geweint, Vaterle.“

„Ich habe sie nur lachen hören, Kind. Sonntags in Schradowitz elender Schenke haben sie sich zugetrunken und vor Freude geschrien, weil sie meinten, es ginge dem Pan ans Leben.“

„Sie glaubten doch nicht etwa, daß er selbst —“

„Nein, so nicht. Sie glaubten nur ganz fest, daß Baldrows seinen Herrn wechseln mußte. Aber sie hatten sich geirrt. Weiß Gott, es war mir selbst ein Rätsel, aber er hielt es durch. Er mußte doch noch einen kleinen Rest Bargeld für solche Zeiten im Spinne haben.“

„Aber schwer genug ist es ihm doch geworden, Vaterle. Von dem Schreien und Lachen weiß ich zwar nichts, denn Du hieltest mich Sonntags immer ängstlich zu Hause, ich habe nur an einem Alltags hinten im Park, wo die Maiglöckchen wild wachsen, den Pan weinen sehen.“

„Unseren alten verstorbenen Pan, Jadwiga? Kind, das hast Du wohl geträumt.“

„O mein, Vaterle. Er war's ganz gewiß. Ich werde ihn doch kennen. Und ich habe mir damals mancherlei zusammengeteilt. Es war an dem Tage, als er den schwarzen Hsa (Zeusel) geschlagen hatte, weil er auf dem Felde immer so wüßte Neben führte. Zuerst meinte ich, er hielte sich nach der Aufregung bloß den Kopf. Nachher aber sah ich deutlich seine Tränen. Sie kamen doch wohl, weil der Panmer um die verlorene Ernte nicht mehr in seinem Herzen Platz hatte.“

„Wer weiß das heute noch, Kind. Vielleicht taten ihm auch die Schläge weh.“

Besser als sonst klapperte in diesem Augenblick die von

den vier kräftigen Pferden gezogene Maschine vorbei. Die Messer kreisten haarscharf die Halme, ohne sie vom Boden zu schneiden. Nur hin und wieder griff eins hinein und raste steck nachlässig eine winzige Stelle ab. Matuschek sah scharf hinüber.

„Du hast ja die Schraube höher gestellt, Joso!“ schrie er dem Fahrer zu. „Steh Dir mal die Stoppeln an! Sofort runter und zurückgestellt!“

Der Knecht fuhr mit halbgeschlossenen Augen ruhig weiter. Da sprang der Bergalter vorwärts und hob grimmig den Stod: „Du bist ein Praduk — ein Gatsan! Ich schlage Dich windelweich und lasse Dich als Abendbrot die hohen Stoppeln abbeßen, wenn Du nicht augenblicklich gehorcht!“

Der Pole sprang behende von seinem Sitz herab und drehte die Schraube abwärts. Mit einem Blick voll versteckter Feindseligkeit kletterte er wieder hinauf und trieb die Schraube an.

Anirschend gruben sich die Räder in das gelbliche Erdreich, die Halme stürzten auf dem Tisch zusammen, und die roten Arme umfingen sie aufs neue.

Jadwiga sah mit nachdenklichen Augen ihren Vater an. Sie hatte die ganze Zeit über an seine letzten an sie gerichteten Worte nachgedacht.

„Du sagtest doch von den Schlägen, die er ausgeteilt hatte, Vater. Oder meinstest Du andere?“

Matuschek starrte ein Weilchen, ehe er versteht, was sein Kind von ihm wissen will.

„Nein, just die meinte ich. Sie brönnen manchmal den der sie gibst, viel mehr als den, der sie empfängt.“

„Warum schlug der Pan dann aber bei jeder Gelegenheit, Vater?“

„Weil sie ihn sonst geschlagen hätten.“

„Seine eigenen Arbeiter?“

„Nun ja, die Polen.“

„Du bist doch auch ein Pole von Geburt, Vaterle.“

Die Augen des alten Mannes begannen zu glühen.

„Ich bin meines Pan treuester Diener, Jadwiga.“

„Der richtige Pan ist tot, Vater. Nun bist Du hier der Pan.“

tümlich wiedergegeben worden. Er hat in einer Versammlung in Neulinghausen kürzlich gesagt, daß wegen der mangelhaften Kartoffelernte etwa vom 1. Januar ab anstelle der Trockenkartoffeln die Brotstreckung anderweit, entweder durch Zusatz von Gerstenmehl oder durch noch schärfere Ausmahlung des Brotgetreides, also Verringerung der Kleiemengen erfolgen würde, wie das schon einige Kommunalverbände getan hätten. Die Entscheidung, welcher der beiden Wege gewählt wird, soll in den nächsten Tagen erfolgen. Wahrscheinlich wird, um die Versorgung der Landwirtschaft mit Mehl nicht zu gefährden, hauptsächlich mit Gerstenmehl gestreckt werden, was nach den angestellten Proben ein vortreffliches Brot ergibt.

— Seltenheit. Von Herrn Nikolaus Rippert wurde uns als erster Frühlingbote ein Maikäfer überbracht.

Privat-Realschule!

Mit dem 1. Januar 1917 scheidet der bisherige Leiter Dr. Mohr aus der Privat-Realschule, um in den Staatsdienst überzutreten. Der Schulverein hat nach reiflicher Erwägung den seit 2½ Jahren an der Anstalt tätigen Oberlehrer Karl Bühler zu seinem Nachfolger in der Leitung gewählt, vorbehaltlich der Genehmigung der Königl. Regierung.

Mit der Veränderung in der Leitung tritt auch eine Erweiterung in der Unterrichtsstellung von Ostern 1917 ein. Zunächst wird ein Lateinkursus, beginnend von Sexta bis Quarta eingerichtet, um den Schülern Gelegenheit zu geben, von der hiesigen Anstalt direkt in die Untertertia des Gymnasiums eintreten zu können.

Desgleichen ist beabsichtigt, bei genügender Beteiligung eine Mädchenklasse als Parallellasse zur Obertertia nach dem Plane des Lyceums einzurichten, um den Mädchen

einen gewissen Abschluß der Bildung zu geben oder bessere Gelegenheit zum Uebertritt in ein Lyzeum zu bieten.

Zu gleicher Zeit machen wir auf den Ministerialerlaß aufmerksam, wonach es begabten Schülern der 3. Volksschulklasse ermöglicht ist, in die Sexta einzutreten. Wir werden bemüht sein, den Wünschen der Eltern in jeder Beziehung gerecht zu werden, soweit es die Kriegsverhältnisse gestatten. Einem allzu großen Wechsel im Lehrerkollegium wird nach Möglichkeit vorgebeugt werden.

Wir hoffen, daß es (sich) Hofheims Bürger als Ehrensache betrachten, die Anstalt, die für Hofheims Zukunft eine wichtige Lebensfrage bedeutet, nach Kräften zu unterstützen.

Die Sprechstunden des neuen Leiters und Näheres bezügl. Anmeldungen für Ostern werden noch bekannt gegeben.

Bekanntmachung.

Diejenigen Kranken, welche Milchzuweisung zu erhalten wünschen, wollen sich auf dem Rathaus (Eingang Langgasse) zwecks Aufnahme eines Antrages in nachstehender Reihenfolge nach den Anfangsbuchstaben der Zunamen melden:

1. Montag, den 18. ds. Mts. von Nachm. 2½—4 Uhr für die Buchstaben A—L.

2. Dienstag, den 19. ds. Mts. von Nachm. 2½—4 Uhr für die Buchstaben M—Z.

Ärztliche Atteste sind, soweit dies noch nicht geschehen, vorzulegen.

Hofheim a. T.S., den 16. Dezember 1916.

Der Magistrat: D e f.

Kirchliche Nachrichten.

3. Adventssonntag. Katholischer Gottesdienst:

(Gente-Dankfest.)

(Communion-Sonntag für Männer und Jünglinge.)

Sonntag 1/7 Uhr: Beichtgelegenheit.
7 " gest. Frühmesse mit Ansprache
1/9 " Kindergottesdienst,
10 " Hochamt mit Te Deum,
2 " Sakramentl. Bruderschafts-Andacht,
1/11 " Jünglingsverein.

Vorsbad 1/10 Uhr: Amt mit Predigt.
Montag 1/7 Uhr: Amt f. Helnr. Messer u. Ehefrau Anna Maria geb. Wardenheier.

7 " Traueramt f. gef. Krieger Wilh. Bender.
Dienstag 1/7 Uhr: Traueramt f. Josefina Hering geb. Eck,
7 " Jahramt f. den leb. Helnr. Schmidt.

Mittwoch 7 Uhr: Amt f. Joh. Franz Stippler,
1/8 " gest. Amt f. Joh. Eck, Ehefrau Susanna geb. Admer und Angehörige.

Donnerstag 1/7 Uhr: Hl. Messe f. g. f. Kr. Ludw. Klee,
(St. Thomas) 7 " Amt nach Mein. der Brautleute Schllg. Vogel.

Freitag 1/7 Uhr: Amt f. Pet. Hofmann u. Ehefrau geb. Strager,
7 " gest. Amt f. Joh. Adam Jakobi u. Ehefrau Eva geb. Ehrn.

Samstag 1/7 Uhr: Beichtgelegenheit,
7 " Jahramt für Adolf Herzog,
1/8 " Amt zu Ehren der immerw. Hilfe.

Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatembertage.
Am Mittwoch, nachmittags ab 2 Uhr Beichtgelegenheit für Hauskranke und Altersschwache in der Wohnung, danach für dieselben Weihnachtscommunion.

Evangelischer Gottesdienst:

Sonntag, den 17. Dezember (3. Advent):
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

11¼ " Neuwahl von 2 Kirchenvorstehern und 10 Gemeindevorstehern in der Sakristei der Kirche durch die wahlberechtigten Glieder der Gemeinde. Der Kindergottesdienst und Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

Prakt. Weihnachtsgeschenke ohne Bezugschein!

Für Damen:

- Kleider u. Blusenstoffe** viele Neuheiten in Seide, Halbseide, Kunstseide u. Sammt.
- Blusen** in Seide, Halbseide und Sammt.
- Pelze u. Pelzgarnituren** in jeder Art, höchst Preiswert.
- Rodelmützen** in reiner Wolle.
- Handschuhe** in mehreren Qualitäten.
- Handarbeiten** in fertig und unfertig, sehr preiswert.
- Ledertaschen** moderne Formen in jeder Preislage.
- Corsetts** in allen Qualitäten und Größen.

Für Herren:

- Stärkewäsche** in Leinen, neue Formen.
- Cravatten** das Neueste
- Hosenträger** in Gummi und Gummirückenstücken.
- Handschuhe** mehre Qualitäten.

Alle übrigen Artikel finden Sie der Zeit entsprechend gut sortiert und preiswert.

JOSEF BRAUNE.

Beachten Sie meine Schaufenster.

Sonntags ist mein Geschäft bis abends geöffnet.



Im Saale des Frankfurter Hof
Sonntag den 17. Dezember
Sensationelles Gastspiel
der einzigen und ältesten
deutschen Zauberkinster
Bellachini

Fast ans Unmögliche grenzende Vorführungen

der indischen und modernen Magie, Magnetismus, und deren Wunder. Mitwirkung von Leonie Bellachini.
Orientalische Künste im Reiche der Schatten u. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr,
Billets im Vorverkauf bei Herrn Friseur W. Kraft
1. Platz 80 Pfg. 2. Platz 50 Pfg.
an der Kasse 1. Platz 1 M. 2. Platz 60 Pfg.
Nachmittags 4 Uhr Extra-Schülervorstellung
1. Platz 30, 2. Platz 20 Pfg. Erwachsene, welche die Kinder begleiten das Doppelte.

☉ Kinder haben Abends keinen Zutritt. ☉

Ein etwa 100—150 qm.

großer, heizbarer, heller Raum

sofort zu mieten gesucht
Anerbietungen unter No. 300 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Büchsenwurst

ohne Karte erhältlich.
Frau Friedr. Stippler Ww.

Tüch. Monatsmädchen

oder Hausmädchen sofort gesucht.
Zu melden im Verlag.

Neu!

Achtung!

Neu!

Waschen Sie mit **Edelweiß**, wird Ihre Wäsche blütenweiß. Weil **Edelweiß** ist über alles, drum kauft daselbe gar bald Alles. **Edelweiß** ist ein Waschmittel für alle Zwecke, von großer Reinigungskraft und stauender Wirkung. Mit **Edelweiß** wird verfahren wie mit Seife und ist restlos lösend. Machen Sie einen Versuch und Sie werden dauernd davon beziehen. **Edelweiß** wird in Stücken von 125 Gramm geliefert und ist daselbe zum Preise von **15 Pfg.** das Stück dauernd bei mir zu haben. Auch Versand nach außerhalb in Post-Kollis von 36 Stück 9 Pfd. netto, franko einschließl. Verpackung für 5. — Mk. unter Postnachnahme nach allen Richtungen.

Fritz Buxbaum, Neuhelten-Vertrieb, Nieder-Ingelheim.

Alleiniger Vertreter für Ingelheim und Umgegend.
NB. **Edelweiß** ist nicht zu vergleichen mit den in marktschreierender Weise angebotenen minderwertigen Seifen-Ersatzmitteln. D. D.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk.	1,8 Pfg.	1,40
100 " " "	3 " "	2,-
100 " " "	3 " "	2,20
100 " " "	4,2 " "	3,-
100 " " "	6,2 " "	4,30

ohne jeden Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigarren 75. — prima Qualitäten bis 200. — M. p. Mille

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

G. m. b. H.
KÖLN, Ehrenstrasse 34.
Telefon A 9068.

Ein Puppenwagen

zu kaufen gesucht
Näheres im Verlag.

Derjenige, welcher Donnerstag, den 14. bei S. Hennemann ein **Glas mit Schraube** irrthümlich erhielt, wird gebeten, es sofort dort wieder abzugeben.

Schöne Christbäume

alle Größen bei
Anton Sauer 1.,
Elisabethenstrasse 28.

Ueberraschung und Freude

bereiten Sie für die liebe Weihnachtszeit mit schönen Geschenken. Empfehle Ihnen hierfür: gute und preiswerte Cigarren zu 9, 10, 12 15 Pfg., alten abgelagerten Tannusbittern, deutschen Chartreuse, Phildius'sches Haar-Schaubertus-Wasser u.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Schulranzen

in großer Auswahl nur prima
Handarbeit.

Gg. Schinner.

2 Zimmer-Wohnung
in der Nähe der Bahn zu verm.
Zu erfragen im Verlag.

Wenn die Tage kürzer werden, die Sonne ihre wärmenden Strahlen verliert und der Herbstwind durch die Straßen und Gassen braust, dann kommt auch die Zeit der Erkältungen. Zur Vorbeugung hierfür empfehle Ihnen Blankenheimer Tee, Reichel's Hustentropfen, Fenchel-Honig, Soderer's Emser-Pastillen, Altee, Strohholz, Isländisch Moos.
A. Phildius, Hoflieferant.

Bei

Thomas Schick

Witwe
wird kein Holz mehr geschnitten.

Ein schöner Glanz

wird erzielt, wenn man Möbel, Stühle, Tische u. mit Petersburger Möbelaack abreibt. Denselben erhalten Sie
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Schnupfen

wird am besten im Anfang bekämpft. In Betracht kommen: Schnupf-Tabak, Kampfer-Geruch, Schmalzner Schnupftabak.
Drogerie Phildius.

Hilfsmonteur

oder Hilfsarbeiter
für elektrische Lichtanlagen sofort gesucht

A. Schila, Hauptstraße 73.

Sportwagen zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag.

Junge Schweizerziege

zu verkaufen.
Wo? sagt der Verlag.

Buchdrucker-Lehrling

Junge mit guter Schulbildung, welcher Ostern in die Lehre treten will, kann sich schon jetzt melden.
Anzeige-Blatt.

Erst
kosten
geb
A
Ar.
Seid
Berz
Auf
langler
über
24. Au
Berord
Für
erzieh
a. M.
Gemein
In
fer von
nen, w
Einfach
Die
abzulei
Die
dem S
Kreis
geln
Die
nen
a
a
Die
der Ver
tern un
Eier
Poli n
seine
Eierst
Das
treibend
die Her
Als
handlung
geren
von
schen
wahr
Eier
mittelba
gegeben
Die
Eierst
trag an
die von
ten.
den
Auch
Erfrisch
chen
karten
zu den
Die
Fremden
gegen
Die
zu samm
einzurei
Bezugsf
Vor
Bedarf
Kran
die Ang
sagt, rie
Selbst
und erh
sehen:
1. Gef
schl
2. Ra
3. die